

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 \mathcal{S}

Neue Arbeiten zur Apostolikumsfrage. II.
Haupt, Erich, Die eschatologischen Aussagen Jesu in den synoptischen Evangelien.
Welas, Johannes, Die Nachfolge Christi und die Predigt der Gegenwart.
Titius, Arthur, Die neutestamentliche Lehre von der Seligkeit.

Stosch, Georg, St. Paulus der Apostel.
Oehmke, Fr., Einfache Unterredungen über die evangelischen Perikopen.
Bamberg, Fr., Achtzig Bibelabschnitte.
 Wegweiser durch die volkstümliche Missionsliteratur.

Neueste theologische Literatur.
 Zeitschriften.
 Universitätschriften.
 Antiquarische Kataloge.
 Verschiedenes.
 Eingesandte Literatur.

Neue Arbeiten zur Apostolikumsfrage.

II.

Das Werk von Kattenbusch* zur Anzeige zu bringen ist insofern keine leichte Aufgabe, als der vorliegende erste Band etwas Selbständiges sein will (die literarhistorische Behandlung des Symbols, der die realhistorische folgen soll), in der That aber an den entscheidenden Punkten unvollständig, ja zum Theil unverständlich bleibt ohne den noch ausstehenden zweiten Theil. Versuchen wir den Inhalt kurz darzulegen. Es handelt sich dem Verf. wesentlich darum, durch literarische Vergleiche die Grundgestalt des Taufsymbols zu gewinnen, und er meint, um das Hauptresultat voranzunehmen, gefunden zu haben, dass sowol für die abend- als auch für die morgenländischen Formeln R das „Muttersymbol“ sei, und dies in dem besonderen Sinne, dass es als geschlossene, kunstmässige, mit Autorität bekleidete Formel die Grundlage der ganzen Symbolentwicklung bilde, also eigentlich „das Symbol“ sei. Für diesen Zweck beschränkt er sich auf das gedruckte, zumeist bei Hahn und besonders Caspari vorliegende Material. Er bearbeitet zunächst in der ersten Hälfte die abendländischen Formeln aufs neue, sucht dabei besonders nachzuweisen, dass die von Hahn zusammengestellten nicht immer so glatt und zweifellos sich ergeben, wie es dort scheint, prüft ferner die Frage der Autorschaft verschiedener das Symbol betreffender Schriften nach und bringt endlich noch allerlei bisher wenig oder nicht beachtete Zeugen. Eine ungeheuere Stofffülle ist da mit viel Fleiss und Gelehrsamkeit zusammengetragen. Freilich sind die neuen Aufstellungen des Verf.s selbst, wie wir in der vorigen Besprechung an dem Beispiel des Nicetas dargethan haben, nicht selten recht unsicher, ja unhaltbar, vieles Material wird unverwerthet bei Seite gestellt und im Ganzen ist die freie Entfaltung der wirklichen Thatsachen dadurch beeinträchtigt, dass die Untersuchung gleich von vornherein unter den Druck der genannten Hypothese gestellt wird, dass auf R als einer autoritativen Formel alle abendländischen Symbole ruhen (S. 78 ff.). Hat der Verf. ursprünglich (in seinem Programm) für seine Beurtheilung von R besonders auf die Zwölfzahl der Glieder hingewiesen, wodurch R als absichtlich abgerundetes Ganze des apostolischen Glaubens erscheine, so hat er sich doch zu so vielen Einschränkungen und Abstrichen verstehen müssen, dass in der noch erhaltenen Form seiner Glaubwürdigkeit abgeht (vgl. S. 82, Anm. 5a und S. 387 ff.). Es kann ja eben kein Zweifel sein, dass die Taufformel den Ausgangspunkt für das Taufbekenntniss gebildet hat, und so alt nur die trina mersio ist (Tertull., aber wol schon διδαχί, da hier dreifache Besprechung), so alt muss das Bewusstsein sein, dass Vater, Sohn und Geist die drei beherrschenden

Grössen im Bekenntniss sind. Aber doch wirkt jene Hypothese fortwährend, man muss sagen, gewaltsam ein. Wo sich von R abweichende Formeln finden, da werden sie immer möglichst an R angenähert. Ein Beispiel. In sermo 213 Augustinus, den man von jeher für die Rekonstruktion des Mailänder Symbols verwendet hat, wird ausdrücklich das Glied angeführt: passus sequitur sub Pontio Pilato et sepultus. Dieses von R abweichende passus wird noch durch andere Stellen belegt (vgl. Kattenb. S. 97, Anm. 13). Trotzdem zieht es Kattenbusch in Zweifel, um das Symbol R anzunähern (S. 95, vgl. S. 97). Das Gleiche geschieht mit der explanatio symboli ad initiandos, die Caspari, Ungedruckte etc. Quellen II, 48 ff., Alte und neue Quellen S. 196 ff. nach inneren und äusseren Zeugnissen mit überwiegender Wahrscheinlichkeit dem Ambrosius beigelegt hat. Kattenbusch kommt in längerer Untersuchung zu keinem Resultat über den Verf., ausser dass er die explanatio von Rufin abhängig glaubt. Wie dem auch sei, jedenfalls zählt diese explanatio unter den Symbolstücken auf: sub Pontio Pilato passus et sepultus. habes passionem et sepulturam. Kattenbusch zweifelt trotzdem auch hier an dem passus. Und allerdings ist diese Stelle einigermassen kritisch für seine ganze Ansicht. Denn der Verf. der expl. sagt ja, dass seine Gemeinde das römische Symbol festhalte. Und doch ein passus statt des römischen crucifixus! Das stimmt freilich schlecht zu der Kattenbusch'schen Grundanschauung: das römische Symbol ist das Symbol. Ferner bereiten derselben die grosse Freiheit, die auch sonst im Abendlande ausserhalb Roms mit Bezug auf den Wortlaut des Symbols herrscht, ferner die Zeugnisse, dass man „ein“ Symbol in der ganzen Christenheit zu haben sich bewusst war und doch nicht das römische allein, unüberwindliche Schwierigkeiten (vgl. S. 79. 92). Doch führen uns diese Dinge schon in die noch zu erwartende Sachgeschichte hinein. Die gegenwärtige Untersuchung will, wie gesagt, in ihrer ersten Hälfte nur die schon von Harnack (Apost. Symb. RE. I², 569) ausgesprochene Hypothese durchprobiren, dass R die Wurzel aller abendländischen Taufsymbole sei. So bietet diese Hälfte im Ganzen nichts Neues, aber auch weniger Anfechtbares. Freilich nimmt es schon hier Wunder, wie z. B. die Angaben des Irenäus und Justin bei Seite gelassen werden, wenn doch der Verf. auf die Grundgestalt zurückkommen will. Nur Tertullian's Symbol wird in einem Anhang besprochen. Wenn aber in beliebiger Weise hier Tertullian's Aussagen de praescr. 36 ohne weiteres dahin gedeutet werden, dass Karthago sein Symbol von Rom empfangen habe, so kann dies nur unter der Voraussetzung gelten, dass er meinte, auch das Christenthum habe Karthago von Rom empfangen. Aber darüber will ja Tertullian im Zusammenhange überhaupt nichts aussagen, sondern nur dies, dass jede nicht direkt apostolische Gemeinde die Apostolizität ihres Glaubens an der nächstgelegenen Gemeinde apostolischer Gründung sich und anderen legitimiren könne. Wenn aber Tertullian die Uebereinstimmung seines Bekenntnisses mit dem römischen versichert, so meint er doch nicht minder mit Korinth, Ephesus etc. übereinzustimmen; denn regula fidei una omnino est de virg. vel. c. 1. Noch, wenn Leo I. an Flavian

* Kattenbusch, Ferd. (D. u. o. Prof. d. Theol. in Giessen), Das apostolische Symbol. Seine Entstehung, sein geschichtlicher Sinn, seine ursprüngliche Stellung im Kultus und in der Theologie der Kirche. Ein Beitrag zur Symbolik und Dogmengeschichte. 1. Band: Die Grundgestalt des Taufsymbols. Leipzig 1894, J. C. Hinrichs (XIV, 410 S. 8). 12 Mk. Wir bezeichnen nach Kattenbusch im Texte mit R das römische, mit N das nicänische Symbol.

so schreibt, als gälte R in der ganzen Christenheit (vgl. Kattenbusch S. 219, Anm. 1), ist er doch weder so zu Chalcedon verstanden worden, noch kann er es in diesem strengen Sinne gemeint haben. Wir glauben mithin, auch für das Abendland lasse sich R wohl als Archetypus der Symbole, damit aber nicht schon als Wurzel derselben nachweisen. Immerhin liegen hier die Dinge noch einigermaßen günstiger, als in der zweiten Hälfte der Untersuchung, wo Kattenbusch den von ihm neugebildeten Gedanken, dass R auch im Morgenlande die Grundlage aller Symbole repräsentire (S. 371), durchzuprobieren versucht. Dieser Gedanke habe sich ihm aufgedrängt. Damit aber noch ein anderer, nämlich „dass wir fast nur für eine Gegend des Orients überhaupt Quellen haben“, im wesentlichen nur syro-palästinensische Formeln (S. 220). Hier leiten also zwei Hypothesen die Untersuchung, was nun schon in der Disposition sich widerspiegelt, 1. syro-palästinensische Symbole, 2. weiteres Material zur Feststellung des orientalischen Symboltypus, 3. die Grundlage der orientalischen Symbole. Hier kann man in der That nicht des Eindruckes sich erwehren, dass der Verf. das gesammte Material auf möglichst wenige Formeln zu reduzieren und diese an R anzuähnlichen sucht. Ref. hat in seinem Marcus Eremita 1895 (vgl. Register) das Unberechtigte dieses Verfahrens an mehreren Beispielen dargelegt, sieht sich aber genöthigt, einiges zu wiederholen und zu ergänzen. Kattenbusch's neue Vermuthung, dass die zu Nicäa von Eusebius vorgeschlagene Formel nicht das Taufbekenntniss von Cäsarea wesentlich repräsentire, wird dadurch widerlegt, dass Eusebius an nicht wenigen Stellen ein mit jener Formel gleichlautendes Taufbekenntniss verräth (vgl. a. a. O. S. 175, Anm. 1). Stärker freilich tritt jenes Bestreben im 2. Abschnitte hervor. Hier ist Kattenbusch's Meinung im allgemeinen die, dass es in Asien ausserhalb Syriens und Palästinas wahrscheinlich noch Mitte des vierten Jahrhunderts keine Taufbekenntnisse, die sich mit R vergleichen liessen, gegeben habe; höchstens kurze trinitarische Formeln mit einem Zusatze betreffs der Kirche oder Auferstehung (S. 369). Wie sich der Verf. mit den neuen Nachweisen des Ref. und nun auch Zahn's („Neue kirchl. Zeitschr.“ 1896, I) auseinandersetzen wird, bleibt abzuwarten. Wo sich nach unserer Meinung zweifellose Zeugnisse für selbständige Symbole finden, sucht sich der Verf. besonders gern so zu helfen, dass er dieselben durch literarische Einflüsse entstanden denkt oder sie in der Hauptsache auf N zurückführt. Der einzige positive Grund für letztere Annahme ist gewöhnlich, dass die *sessio ad dexteram* unerwähnt bleibe (S. 335. 361. 366). Dafür einige Proben. Gregor von Nazianz soll in seinem sogen. Glaubensdekalog (orat. 40, Hahn § 13) auch nach Kattenbusch ein Symbol voraussetzen (S. 365) und doch kein anderes als N (S. 366), obgleich auch nicht eine der für N charakteristischen Formeln darin steht, dagegen die Abweichungen von N ebenso zahlreich als gewichtig sind. Dieselben theils durch individuelle Wahl, theils durch Schriftanklänge, theils durch Einfluss der Konstruktion, theils durch Lektüre Cyrillus's wegerklären zu wollen, ist ein Verfahren, mit dem allerdings alles möglich ist. In ähnlicher Weise werden die Symbolspuren bei Basilius (S. 342 ff.) und Gregor von Nyssa (S. 348, Anm. 1) beseitigt, obgleich sich der Verf. häufig dem Zugeständnisse nicht entziehen kann, dass ausser N andere Gemeindesymbole eingewirkt haben. Für Aegypten geht er auf die ägyptische Kirchenordnung und die *canones Hippolyti* zurück und gewinnt so die Verknüpfung mit Rom. Es hätte sich aber viel mehr empfohlen, von kritisch sichereren Grundlagen auszugehen. Die vorhandenen werden wieder sehr künstlich beseitigt. Auch dafür einige Proben. Arius soll in seiner Bekenntnisformel, die den bekannten Typus des Taufsymbols unverkennbar aufweist (Hahn § 118), N zu Grunde legen, eine sowohl an sich wie angesichts jener Formel nicht zu rechtfertigende Annahme (vgl. meinen Marcus Eremita S. 1, Anm. 5). Als ob Arius jemals in N etwas anderes als eine Vergewaltigung des „alten“ Glaubens gesehen hätte! Zur Erklärung der Abweichungen muss Kattenbusch weiter annehmen, dass Arius die Formel des Eusebius, die der ägyptischen Kirchenordnung, die der *Constit. Apost. VII, 41* und schliesslich noch eigene Zuthat mit verwende (S. 331 ff.). Aehnlich wird mit

den Zeugnissen des Athanasius und Alexander verfahren. Athanasius soll in seiner *ἐκθεσις τῆς πίστεως* (Hahn § 119) „auf N ruhen“ (S. 334). Die Abweichungen sind freilich so gross, dass Kattenbusch selbst sagen muss: „Er mag es geradezu vermeiden wollen, N zu paraphrasiren (um nichts zu liefern, was man mit N in Konkurrenz stellen könnte)“ (S. 335). Nun aber trifft Athanasius gerade in den symbolmässigen Formeln charakteristisch mit seinem Vorgänger Alexander zusammen (in dessen Brief an Alex. v. Const. Hahn § 65). Da nun (worauf Kattenbusch freilich nicht zu sprechen kommt s. u.) das Vorhandensein eines Taufbekenntnisses für Alexandrien schon für mehr als ein Jahrhundert früher bewiesen ist, so ist es doch beinahe geboten, jene Gemeinsamkeit durch das gemeinsame Symbol zu erklären. Aber nein, sie soll literarisch vermittelt sein. Dass nun Athanasius den Brief Alexander's gekannt habe (S. 336), stellen auch wir nicht in Abrede, wol aber die literarische Abhängigkeit, die Kattenbusch folgendermassen begründet: „Es genügt mir hier, dass in beiden Dokumenten die Art der Geburt des Sohnes aus dem Vater als „unaussprechbar“ und „unverstehbar“ bezeichnet wird. Dabei bedient sich freilich Athanasius der Ausdrücke *ἀνεκφράστως καὶ ἀπερινοήτως*, Alexander dagegen sagt: *ἀβήρητως καὶ ἀνεκδιηγήτως*. Allein beide geben dabei alsbald als Motivirung die gleichen Worte des Jesaias: *τὴν γὰρ γενεάν αὐτοῦ τίς διηγήσεται*. Das ist zweifellos literarischer Zusammenhang, jedoch freilich gedächtnismässig vermittelter, also halb zufälliger“ (l. c.). Als ob nicht diese Anwendung der Jesaiasstelle auf die „unaussprechliche“ Zeugung des Logos seit Justin, der sie mindestens sechs mal so braucht (z. B. *apol. I, 51 p. 136 dial. c. 176 p. 270 Otto*), seit Iren. (II, 28, 5. 6) u. a. längst Allgemeingut gewesen wäre! Kein Wunder, dass dergleichen Abschnitte dann immer schliessen: wir erfahren aus den betreffenden Schriftstücken nichts Neues (z. B. S. 317. 336). Wir brechen mit diesen Proben ab, um noch auf ein letztes Bedenken hinzuweisen, das schon berührt worden ist. Kattenbusch will die Grundgestalt des Taufsymbols finden und entbindet sich doch davon, in diesem Zusammenhang einen Origenes, Clemens Al., Irenäus u. a. zu untersuchen. Die Gründe dafür werden uns vorenthalten (S. 337. 353). Wir aber müssen jedenfalls geltend machen, dass dann die ganze Untersuchung des nöthigen Untergrundes entbehren dürfte. Die Grundgestalt des morgenländischen Symbols mit Beiseitesetzung der ältesten Zeugen aus ein paar Formeln des vierten und fünften Jahrhunderts (nämlich dem antiochenischen, nestorianischen und Jerusalemer Bekenntnisse) gewinnen zu wollen, scheint uns methodisch verfehlt. Doch sehen wir schliesslich, was der Verf. auf diesem Wege zu gewinnen meint. Er glaubt, dass sich R in seiner besonderen Gestalt als Grundlage, ja als „Mutterformel der syrisch-palästinensischen Symbole“ und damit als Grundlage der orientalischen Symbole überhaupt ergebe, für die also kein „orientalischer Typus“ (Caspari, und früher Harnack) zu konstatiren sei. Da der Verf. „der Untersuchung der Sachgeschichte des Symbols die Entscheidung der Frage übergeben zu müssen“ meint (S. 391), enthalten wir uns näheren Eingehens und erklären nur, dass bei jenem Vergleiche der erste Eindruck des Herrn Verf's, „dass doch recht viele Eigenthümlichkeiten von R kein Analogon haben“ (S. 383, vgl. die dortige Tabelle), bei uns nicht blos der erste, sondern auch der letzte gewesen ist. Schliesslich sei hervorgehoben, dass auch in der zweiten Hälfte die reiche Gelehrsamkeit des Herrn Verf's sich beweist. Der Stoff ist ja fast unübersehbar geworden, so ist und bleibt es verdienstlich, dass man in vorliegendem Werke den grössten Theil, wenn auch nicht in leicht zu handhabender Form, beisammen findet. Die sorgfältige Inhaltsangabe ersetzt einstweilen das ausstehende Register. Wir sehen mit Spannung dem zweiten Bande entgegen, obgleich wir unser Urtheil über den ersten dahin zusammenfassen müssen, dass er uns für eine Sachgeschichte des Taufbekenntnisses, die dem geschichtlichen Thatbestande entsprechen soll, eine sichere Grundlage nicht zu bieten scheint.

J. Kunze.

Haupt, Erich (D. theol., Prof. in Halle), **Die eschatologischen Aussagen Jesu in den synoptischen Evangelien.** Berlin 1895, Reuther & Reichard (VIII, 167 S. gr. 8). 3,60 Mk.

Weiss, Johannes (a. o. Prof. d. Theologie in Göttingen), **Die Nachfolge Christi und die Predigt der Gegenwart.** Göttingen 1895, Vandenhoeck & Ruprecht (VII, 183 S. gr. 8).

Titius, Arthur (Lic. theol., Privatdozent der Theologie in Berlin), **Die neutestamentliche Lehre von der Seligkeit und ihre Bedeutung für die Gegenwart dargestellt.** Erster Theil: Jesu Lehre vom Reiche Gottes. Freiburg i. B. und Leipzig 1895, J. C. B. Mohr (XII, 199 S. gr. 8). 3,60 Mk.

Im Laufe des letzten Jahrzehnts hat sich in der protestantischen Theologie in aller Stille ein bemerkenswerther Umschwung in der Behandlung der Lehre Jesu theils vorbereitet, theils bereits vollzogen. Als ich im Jahre 1884 als einen Fühler meinen Versuch über „das Judenthum in den Evangelien“ ausgehen liess, geschah es mit grossem Zagen, weil die dort von mir auf die Evangelien angewandte geschichtliche Betrachtungsweise mir wie meinen Weggenossen nach Massgabe der empfangenen Ausbildung sonderbarer Weise ebenso neu wie fast selbstverständlich erscheinen musste. Nicht viel anders mochte es vor mir August Wabnitz ergangen sein, als er 1878 im Juli in Montauban seine Licentiatenschrift* über das messianische Ideal Jesu verfasste und vertheidigte, welche ich durch Erwähnung an dieser wie an anderer Stelle der nachträglichen Beachtung der deutschen Berufsgenossen empfehlen möchte. Man war nicht nur damals noch ziemlich allgemein in begrifflicher Besorgniss ungeschickt und unwillig, auf die Person Jesu Christi das volle Licht geschichtlicher Beleuchtung fallen zu lassen, sondern die Anwendung solcher Beleuchtung war etwas ganz Fremdartiges und machte den Eindruck einer gelehrten Schrulle. Ihr Recht war zwar angesichts der vorhandenen wissenschaftlichen Vorarbeiten unbestreitbar, aber man fand sich ihr gegenüber mit dem Urtheile leicht ab, dass das Wahre daran nicht neu, und das wirklich Neue falsch sei. Jetzt dagegen ist auf der ganzen Linie der Theologie die Frage in Fluss gekommen**, wie sich, geschichtlich angesehen, die Lehre Jesu zu den Gedanken des Volkes Israel verhalten habe. Diese Frage heischt gebieterisch eine Antwort, und die Antwort wird eifrig gesucht unter allgemeiner Erwägung des Für und Wider bei den einzelnen Vorschlägen. Ich meinerseits habe, wie in dem vorigen Jahrgang dieses Blattes wiederholt geltend gemacht wurde, in meiner Arbeit die Weisung vorgefunden und ausgeführt, den festen Boden zur Gewinnung der wichtigen Antwort durch Aufstellung des Satzes zu bereiten, dass die Lehre Jesu lediglich von dem Boden des damaligen Volkes Israel aus zu verstehen sei, sodass jede theologische Verwendung seiner Worte (insbesondere die neuere der Gottesreichsvorstellung) an dem israelitisch-jüdischen Hintergrunde zu messen sei. Diese These ist und bleibt nur insofern mein, als sie nicht zugleich das Eigenthum anderer ist oder wird; und ich habe die Freude, zu sehen, dass sie in zunehmendem Masse, stillschweigend oder ausdrücklich, von anderen übernommen wird. Je mehr dies geschieht, je mehr wird sich auch die Frage mancher Praktiker lösen, was daraus für den Unterricht in Kirche und Schule folge: was wahr ist, wird sich auch mit Nutzen vortragen lassen; und ehe es als wahr erkannt ist, kann und soll es gar nicht im Unterricht verwendet werden.

Ausser den schon früher in dieser Zeitung besprochenen Schriften sind noch die drei oben genannten neueren Beiträge zur Beantwortung der in Rede stehenden Frage zu verzeichnen.

* L'idéal messianique de Jésus. Thèse etc., Montauban 1878, 139 S. 8. Vgl. desselben Verfassers (Prof. in Montauban) Programmschriften von 1880, 1887, 1894, besonders diejenige über Judenthum und Christenthum, Jesus und Hillel von 1880.

** Dass auch die Synagoge an der Arbeit ist, zeigen die beachtenswerthen Schriften von M. Friedländer, Zur Entstehungsgeschichte des Christenthums, Wien 1894 (Alfred Hölder), 172 S. gr. 8, Preis 2,80 Mk., und von J. Hamburger, Jesus von Nazareth, Berlin 1895 (Gergonne & Co.), 46 S. 8, Preis 1 Mk.

Die erstgenannte Schrift, von Erich Haupt, ist „zuerst als Theil der Festschriften der vier Fakultäten veröffentlicht, welche die Universität Halle ihren Ehrengästen bei ihrem Jubiläum übergeben hat“; sie erscheint nun „für weitere Kreise, in Einzelheiten verbessert und besonders gegen den Schluss hin erweitert“. Die Behandlung des Gegenstandes war von dem Verf. schon vor fast einem Jahrzehnt ins Auge gefasst, aber zur Erzielung grösserer Sicherheit der Aussagen immer wieder hinausgeschoben worden; dass die Veröffentlichung gerade jetzt geschieht, hat seinen Grund eben in der oben gekennzeichneten theologischen Bewegung. Denn es lasse sich gerade hier der Beweis führen, dass Jesu „Anschluss an die überlieferten Formen formell überaus gross ist, aber so, dass er materiell dieselben umbildet, mit neuem Inhalt erfüllt“. Der Verf. wendet diese Aussage seines Vorwortes später (S. 63 ff.) in scharfem Gegensatz ausdrücklich gegen meine Ausführungen, wie dieselben damals in der ersten Hälfte meiner Schrift über „Jesu Verkündigung und Lehre vom Reiche Gottes“ (1893) vorlagen*. Dass die Sache bei Gelegenheit eines Universitätsjubiläumfestes verhandelt wird, ist ein sprechendes Zeugniß für ihre Bedeutsamkeit. In der seitdem erschienenen zweiten Hälfte jener Schrift (1895, S. 275 f.) habe ich mir jedoch erlaube, die Anerkennung des Gegensatzes meinerseits vorläufig zu vertagen. Denn einmal liegt die Möglichkeit vor, dass Haupt durch meine eigene frühere Kritik älterer Aussagen von ihm gekränkt und daher einigermaßen befangen war — ich würde bedauern, wenn ich dazu Veranlassung gegeben hätte —, sodann aber scheint derselbe wirklich damals noch kein deutliches Bild von meinen Sätzen gehabt zu haben und bekämpft daher zum Theil, was ich gar nicht behauptet habe. Ohne Zweifel liegt allerdings wirklich eine beträchtliche Unterschiedenheit zwischen Haupt und mir vor, indem ich nach wie vor das Schema von Form und Inhalt bis auf weiteres ebensowenig für geeignet halten kann zur befriedigenden Lösung der in Rede stehenden Frage, wie die Wendungen von Anschluss und Anknüpfung Jesu an die Vorstellungen seines Volkes: so kommen wir schwerlich von der alten Akkommodationsvorstellung los und gelangen nicht zum vollen Erfassen von Gal. 4, 4. Aber niemand wird bestreiten, dass kraftvolle Geltendmachung der mit diesen Wendungen verknüpften herkömmlichen Anschauung nur zur Klärung der Wahrheit dienen kann, auf deren Anerkennung es gegenwärtig ankommt. Haupt's Schrift ist daher unter allen Umständen als Trägerin eines Fortschrittes zu begrüssen, wenn schon in ihr zunächst ein wenig zurückgelenkt wird. Freilich wird Haupt in seiner Gesamtanschauung gerade insofern, als er zurücklenkt, nicht Stand halten können. Aber er wird es auch nicht wollen, wenn er erkennt, dass bei der von mir vorgeschlagenen Auffassung von der Originalität und Grösse Jesu nicht das Geringste verloren geht, da dieselbe vielmehr aufs Deutlichste vor die Augen tritt, insofern Jesus überall den sehnsüchtigen und weissagenden Gedanken seines Volkes, in denen auch er gelebt haben wird, unter Ueberwindung ihrer Mangelhaftigkeit das Ja der Verwirklichung hinzugefügt hat: daher die selbstverständliche Umbildung, der neue Inhalt. Ist nicht viel grösser und gewaltiger als das blose Umwandeln von Ideen deren gewollte Umsetzung in das Gebiet der Wirklichkeit? Vorläufig ist Haupt wol noch zu sehr Apologet, und seine gute Absicht, eine überlieferte Anschauung (wo nicht gar Jesum selbst, der es nicht begehrt) auf dem Wege theologischer Vermittelung zu vertheidigen, macht ihn ängstlich und verleiht seinen Aussagen trotz ihrer Feinheit vielfach den (vermuthlich täuschenden) Eindruck der Halbheit, ja der Aeusserlichkeit und mangelnder Tiefe bei traditioneller Langweiligkeit. Das liegt zweifellos nicht an dem Verf.: es liegt eben an seinem Standort, der keineswegs

* Er hat einigermaßen einen Gefährten bei diesem Widerspruch gefunden in A. Kurikoff, der meiner Arbeit eine ausführliche Besprechung in den „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Russland“ (Bd. 51 bez. 28, 1895, S. 172—187) widmet. Finnischer Nationalität, findet dieser in meiner gelegentlichen Heranziehung der deutschen Reichs-Hoffnung zur Vergleichung — „deutschen, scheinbar religiös angehauchten Chauvinismus, der die Welt mit seinen Früchten noch in Erstaunen versetzen“ werde.

ohne weiteres der kirchliche ist. Möge er die Bahn freigeben für ein gesundes Neues, das dem guten Alten gar nicht widerspricht, weil es in Wahrheit nur eine kräftige neue Auffassung alter Wahrheit ist! Uebrigens ist Haupt bei weitem nicht einfach der Vertreter guter alter Wahrheit gegen unbefugte Neuerungsucht, da er lediglich ein unbefriedigendes Kompromiss, und zwar, wie auch Titius rügt, mit den sehr modernen Mitteln kritischer Zerpflückung der Evangelien und willkürlicher Umdentung der Worte Jesu in Bildreden erzielt, während ich an mein ebenso neues als uraltes Ziel ohne jeglichen kritischen Unterbau mit einfacher geschichtlicher Auslegung der Evangelien gelange.

Joh. Weiss hat die an zweiter Stelle genannte Schrift seinem Schwager Otto Ritschl gewidmet „in dankbarer Erinnerung an unsern Vater und Lehrer“ Albrecht Ritschl. Joh. Weiss (jetzt nach Marburg berufen) ist der Verfasser jener früher angezeigten kleinen Schrift über „die Predigt Jesu vom Reiche Gottes“ (vgl. Theol. Literaturbl. 1894, Nr. 33), welche in kühner Ablenkung von den Bahnen A. Ritschl's durch starke Betonung des Prädikats „eschatologisch“ für den Reichsgedanken Jesu die neueren Verhandlungen in Fluss bringen half, ist also einer von denen, gegen welche Haupt's Arbeit gerichtet ist, und zwar anscheinend in geringerem, in Wahrheit wol in schärferem Gegensatz, insofern er einerseits der Hallischen Theologie näher stehen dürfte, andererseits aber die geschichtliche Bedingtheit Jesu viel sorgloser, wenn schon minder klar, geltend macht, als es meine Absicht ist. Auch nach anderer Seite stellt sich bei J. Weiss eine merkwürdige Verflechtung der Gegensätze ein, indem ja seine Arbeit durch Blosslegung des geschichtlichen Sinnes der Reichspredigt Jesu sehr wesentlich zur Erschütterung des übergrossen Einflusses der Lehre seines Schwiegervaters A. Ritschl beigetragen hat, dessen Gedächtniss er nun durch die Widmung des vorliegenden Buches pietätvoll erneuert und mit theologischer Arbeit festhalten will. Man wird dies als ein Zeichen dafür ansehen können, dass es auf eine Verewigung jenes Einflusses durch eine jungritschliche Schule nicht um jeden Preis abgesehen sei; man wird aber wünschen dürfen, dass auch der Schein sorgfältiger vermieden werde, als zuweilen geschehen ist. In Wahrheit können die theologischen Glieder der Familie A. Ritschl's dem Andenken ihres Vaters keinen besseren Dienst erweisen, als indem sie dessen Verehrer zu einer gesund geschichtlichen und kirchlichen Anschauung hinüberleiten. Ob sie das vermögen, muss die Zukunft lehren. Ausgeschlossen ist es jedenfalls nicht. Vorläufig zeigt sich ein unsicheres Tasten. Eignet sich der Reichsbegriff nicht mehr dazu, sammelndes Symbolum zu sein, und auch der Begriff der Werthurtheile nicht (vgl. Theol. Literaturbl. 1895, Nr. 24), was dann? Es scheint, dass es unter anderem mit dem Begriffe der Nachfolge Christi versucht werden soll. Wenigstens wird derselbe mit der Reichsidee in einer aufbessernden Weise verflochten (S. 168). Dass es sich nämlich hier in erster Linie um eine Arbeit aus Ritschl's Schule für Ritschl's Schule handelt („wir“ S. 119), geht ziemlich deutlich daraus hervor, dass der Verf. der Manier dieser Schule treu bleibt, im Wesentlichen (vgl. jedoch S. 12. 15. 69. 122) nur von und mit dem Haupte und den bekannten Gliedern derselben (W. Herrmann, J. Kaftan) zu handeln. So lange diese Unart anhält, wird, was der Verf. selbst erwartet, anderen „akademischen Fachgenossen eine dauernde und hingebende Beschäftigung“ mit solchen Studien fast unmöglich gemacht, auch wenn „unsere prophetenlose, geistesarme Gegenwart“ nicht von einer „neuen Geistesausgiessung“ oder einem neuen „Propheten“ abgelöst werden sollte, welche dieses wie andere Bücher überflüssig machen sollen. Auch abgesehen von diesem sonderbaren Wechsel auf die Zukunft wird schwerlich ein dringendes Bedürfniss nach einem besonderen Buche über den für geschichtliche wie einfältig dogmatische Betrachtung ohnehin ziemlich durchsichtigen Begriff der Nachfolge Jesu beziehentlich Christi empfunden worden sein, ausser für eine moderne Denkweise, welche brennend gern die Sprache vergangener Geschlechter zu ihrer Eideshelferin machen möchte. Mit dem Gesagten soll übrigens innerhalb der angegebenen Grenzen eine gewisse Berechtigung und Nützlichkeit des vor-

liegenden Buches keineswegs bestritten werden. Nur liegt seine Bedeutung, wie der Verf. selbst weiss und will, mehr auf dogmatisch-praktischem als auf geschichtlichem Gebiete, obschon auch die exegetisch-geschichtlichen Ausführungen nicht einer gewissen Feinheit entbehren. Der Verf. bemüht sich mit Erfolg, eine geschichtliche Vorstellung von dem Verhältnisse zu geben, welches Jesu gegenüber seine Jünger einnahmen, und ich würde seinen bezüglichen Ausführungen gern rückhaltlos beistimmen, wenn nicht ihre Breite und eine merkwürdige Neigung zu „kritischen“ Voraussetzungen dem Beurtheiler einige Vorsicht auferlegten. Doch sei z. B. S. 30f. und die gute Würdigung von Wellhausen's Deutung des Ausdruckes Menschensohn S. 34 rühmend hervorgehoben. In dem gleichfalls sehr umständlichen, aber frisch und anregend geschriebenen dogmatisch-praktischen zweiten Haupttheile der Schrift wird dem nicht durch Ritschl's Schule gegangenen theilnehmenden Leser die Hoffnung verstärkt, dass durch J. Weiss bei seiner warmen Begeisterung für Evangelium und Kirche und seiner herzhaften Auffassung der Schulgenossen, insbesondere W. Herrmann's, mit der Zeit die engen Schulschranken von innen heraus gesprengt werden können. Läuft sein Buch auf den praktischen Rath hinaus, die Vorstellung von der Nachfolge Jesu aus der eigenthümlichen Lage der Zeit Jesu und der Apostel in die Umstände der Gegenwart frei zu übertragen und fleissiger, als jetzt üblich ist, anzuwenden, so wird dem jeder Theolog gern nachdenken. Doch dürfte die Betonung der Gemeinde darum nicht zu kurz kommen (S. 132f.) und das hohepriesterliche Amt Christi (S. 127f.) nicht in unvorsichtige Nähe gebracht werden. Die Auffassung der Dogmatik als einer praktischen Wissenschaft (S. 103f.) scheint mir wie anderen Theologen auf einem Missverständniss zu beruhen, und mit diesem Missverständnisse dürfte die Ueberschätzung der Bildrede von der Nachfolge Christi zusammenhängen, welche das Ganze durchzieht. Die wohlgemeinte Forderung von S. 119 wird nicht nach allen Seiten erwogen sein.

Das dritte Buch, dasjenige von Titius, gerecht zu beurtheilen, wird mir nicht ganz leicht, nachdem darin, so viel ich sehe, mein Antheil an den neueren Bemühungen um Jesu Reichsgedanken einfach todtgeschwiegen worden ist. Ich brauche aber einen Versuch mit feurigen Kohlen nicht zu scheuen. Dieses Buch enthält nämlich eine starke Anerkennung des geschichtlichen Sachverhaltes, auf den es jetzt ankommt, und zwar eine besonders gründlich ausgearbeitete und von einer sehr beachtenswerthen Seite. Zwar trieft es von modernem Schulgeist und ist daher für Nicht-Schulgenossen wenig einladend, um so weniger, als es in dem steifen Gewande der Freiburger Lehrbücher einhergeht. Mit erstaunlicher Umständlichkeit werden, wie schon das Register zeigt, dem Messias Israels ungefähr sämtliche Fragen vorgelegt, welche ein Glied unserer religiös-philosophischen Theologenschule, und zwar der altritschlichen, auf dem Herzen hat, und das Fachwerk dazu bietet eben das moderne Denken, das nun Jesu Lehre vom Reiche Gottes in diesem Buche nach seinen Bedürfnissen zurecht geschnitten finden mag. Dass diese Methode auf die Dauer unzureichend ist, liegt auf der Hand. Aber in der dem Verf. durch seinen Bildungsgang zugewiesenen Form (1 Kor. 7, 24) werden Einsichten geltend gemacht, welche über die Form weit hinausragen. Der Verf. ist unbefangen genug, sich die von Jesu auf seine Fragen erbetenen Antworten an der Hand der neuesten Auslegungswerke im wesentlichen von Jesus selbst geben zu lassen, und dabei stellt sich eben doch die Verschiedenheit des modern-idealistischen Reichsbegriffes von dem Gedanken Jesu deutlich heraus. Dazu kommt, dass Titius wie Joh. Weiss die Reichsidee unter das Obdach einer anderen, derjenigen der Seligkeit, zu bergen sucht. Auch hierin zeigt sich allerdings Titius mehr als Religionsphilosophen denn als Theologen. Denn inwiefern nun der Begriff der Seligkeit sich eigne, den Hauptbegriff für die christliche Dogmatik abzugeben, das wird nicht gezeigt, sondern nur mit einigen Darlegungen aus der neuesten Geschichte der Philosophie mehr als der Dogmatik flüchtig begründet. Aber man kann doch gar nicht mehr verlangen, als dass eine jede Richtung in der Theologie mit ihren eigenen Mitteln sich selbst prüft und von unhaltbaren Punkten sich regelrecht

zurückzieht. Das bedeutsame Dokument eines solchen Rückzuges scheint mir das vorliegende Buch zu sein. Es steht zu hoffen, dass diese Bewegung andauere und weitere Kreise ergreife. Da angesichts der neueren geschichtlichen Betrachtung der Lehre Jesu auch alle anderen theologischen Schulen ihre Arbeit zu revidiren und auszubessern haben, so liegt in solcher Bewegung nichts, dessen sich jemand zu schämen hätte. Uebrigens fehlt auch bei Titius noch, trotz ausführlicher Darlegungen über den Tod Jesu, eine volle Würdigung des „Aergernisses des Kreuzes“ und mithin die Erkenntniss des tragischen Ringens Jesu mit dem Partikularismus seines Volkes. Bemerkenswerth sind die Erörterungen über das heilige Abendmahl mit Rücksicht auf die neuesten Verhandlungen (S. 150ff.).

G. Schnedermann.

Stosch, Georg, St. Paulus der Apostel. Eine apologetische Studie. Leipzig 1894, Akademische Buchhandlung (W. Faber) (VII, 232 S. gr. 8). 3 Mk.

Was der Verf. in dieser „apologetischen Studie“ bietet, ist keineswegs eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den mannichfachen Bedenken, die gegen das Lebensbild Pauli in der Apostelgeschichte und sein eigenes Zeugniss erhoben worden sind, sondern eine eingehende Schilderung dieses einzigartigen Lebensganges selbst, aus der sich die Gestalt des Apostels nicht nur in ihrer menschlichen Grösse, sondern vor allem auch in ihrer göttlichen Bereitung und Bestimmung zum Apostel der Heidenwelt dem Leser überwältigend aufdrängt. Man fühlt es dem Verf. auf Schritt und Tritt ab, wie er selbst in ehrfurchtsvoller Bewunderung vor diesem auserwählten Rüstzeug Gottes, vor diesem unvergleichlichen Zeugen und Zeugniss von der Wahrheit und Lebensmacht des Evangeliums steht, und wie sein Geist in den Geheimnissen der göttlichen Wege forscht, so ist auch seine Feder in die Glut heiliger Begeisterung getaucht. Es liegt ein eigenthümlicher Zauber über diesem in edler Sprache mit lebhaften Farben, in hohem Flug der Phantasie geschriebenen Buch, und man folgt dem Verf. um so williger, als er nicht nur aus dem Born gläubiger Versenkung, sondern auch aus dem Schacht ernster, wissenschaftlicher Forschung seine Gaben darreicht. So wenig er äusserlich im Gewand der Wissenschaft auftritt, so flicht er doch unter der Hand bemerkenswerthe Aufschlüsse und Belehrungen der verschiedensten Art ein. Sowol in der neutestamentlichen Zeitgeschichte, wie in der Patristik, in der Einzelexegeese wie in der Einleitung, sowol in der Weltgeschichte wie in der Geographie hat es der Verf. an eingehendem Studium nicht fehlen lassen. Man merkt allenthalben, dass er recht wohl über die einschlägigen Probleme unterrichtet ist, und auch die klassische Bildung kommt seinem Verständniss und seiner Schilderung zu Gute. Manche landschaftlichen Schilderungen, mit denen der Verf. die Reisen Pauli begleitet, fesseln durch grosse Anschaulichkeit und glänzende Diktion. Die Beschreibung Athens mit dem Auftreten Pauli auf dem Areopag muss als ein Muster zeitgeschichtlicher Orientirung und psychologischer Individualisirung bezeichnet werden. Zugleich verrathen die hier ertheilten Winke über die Heidenpredigt den früheren Missionar, der auch sonst den Ertrag seiner missionarischen Wirksamkeit fruchtbar verwerthet. Besonders anziehend ist ferner die Sorgfalt, mit der der Verf. alle einzelnen, sonst oft in dieser ihrer Bedeutung verkannten Notizen der Apostelgeschichte wie der paulinischen Briefe für das Gesamtbild zu benützen weiss. Es ergeben sich dabei nicht selten überraschende Ausblicke, glänzende Parallelen, neue Beziehungen und frappante Entdeckungen. Aber freilich es fehlt dabei auch nicht an Künsteleien und sehr fragwürdigen Fündlein, an gewagten Vermuthungen und uferlosen Phantasien, die den Boden der Thatsachen und berechtigten Schlussfolgerungen aufgebend, den Leser dem Spiel eines stark ausgeprägten Subjektivismus überantworten. In dem Eifer, den Lebensgang Pauli möglichst aufzuhellen und allenthalben das Einwirken der göttlichen Providenz nachzuweisen, lässt sich der Verf. zu den gewagtesten Vermuthungen hinreissen, die einen nüchternen Leser vielfach peinlich berühren. Er sieht schliesslich überall nur ebene Linien und nothwendige Entwicklungen und

vergisst, dass die Geschichte ihre Widersprüche hat, die keine Pragmatik aufzulösen vermag. Er weiss schliesslich alles, von den glänzend schwarzen Augen des Petrus bis zum langen, aber nicht vollen Bart Pauli, von dem eigenthümlichen Gepräge seines Vaterhauses, in dem der aramäische Dialekt gesprochen wurde, bis zu der Theilnahme Pauli an dem Luc. 7, 36f. beschriebenen Mahl. Er spricht davon, dass Paulus ein Glied des hohen Rathes und zur Zeit der ersten Verfolgung in Jerusalem ein junger Witwer war. Auf den Umgang Pauli mit Christo in Arabien führt er die genaue Schilderung des unter seiner Mitwirkung in Cäsarea verfassten dritten Evangeliums von dem Kampf in Gethsemane zurück. Act. 15 enthielt nach dem Verf. im Entwurf zwischen dem 35. und 36. Vers den Bericht über den Zusammenstoss Pauli mit Petro in Antiochien wegen des Fernbleibens des letzteren von der heidenchristlichen „Abendmahlsfeier“ (dies die Bedeutung von Gal. 2, 12). Aus dem Klemensbrief schliesst Stosch auf einen mehrmaligen Aufenthalt Petri in Rom, wie ihm Petrus überhaupt als der „Stifter und apostolische Seelsorger“ der römischen Gemeinde gilt, und zwar abgesehen von Act. 12, 17 und Röm. 1, 5 (ἐλαβόμεν), schon deshalb, weil sonst „auf den glänzenden Ehrenschild Pauli ein leiser Schatten fallen würde, wenn er durch seine Grösse die Stellung verdunkelt hätte, die der Herr dem Petrus angewiesen hatte“. „Das Gefühl der Befreiung ergreift uns, wenn wir neben der weltumspannenden Thätigkeit Pauli die grundlegende Wirksamkeit des Petrus uns veranschaulichen dürfen“. Doch es mag dieser Empfindungen und leeren Vermuthungen genug sein. Wir erwähnen nur noch, dass nach dem Verf. Paulus vor seiner dritten Missionsreise den damals wieder in Antiochien befindlichen Petrus zum Oberhirten dieser Gemeinde bestellt, um ihn „an der Stätte seines Fehltrittes wieder zu Ehren zu bringen“. Man sieht schon aus dem Gesagten, wie neben der eigenen Phantasie und Empfindung auch die Tradition für den Verf. sehr fruchtbar und entscheidend geworden ist. Ebenso klar ergibt sich aber auch das andere, dass ein so weitgehendes Spiel mit subjektiven Gefühlen und Vermuthungen seine ersten Bedenken hat, und zwar um so mehr, als gerade die Leser, die der Verf. zunächst im Auge hatte, nicht in der Lage sind, seine noch dazu mit grosser Zuversichtlichkeit vortragenen Ausführungen auf ihren wissenschaftlichen Werth zu prüfen, dass sein Buch zu allerlei Missverständnissen und schiefen Auffassungen Anlass geben wird. Wir können es daher nicht ohne die Mahnung zu vorsichtiger und nüchterner Benutzung empfehlen, glauben aber, dass es unter dieser Voraussetzung vielen zu reicher Anregung und mannichfachem Gewinn, ja zu wahrer Erbauung und Erquickung gereichen wird.

H.

Oehmke, Fr. (Seminar-Oberlehrer a. D.), Einfache Unterredungen über die evangelischen Perikopen des christlichen Kirchenjahres für Schule und Haus. Zweite Hälfte (Trinitatis bis Totenfest). Gotha 1895, Schloessmann (S. 209—386 u. IV S. gr. 8). 1. 80.

Ueber den allgemeinen Charakter des Buches und über den Zweck seines Erscheinens hat unsere Anzeige der ersten Hälfte (Nr. 46, Jahrg. 1895) hinreichend Auskunft gegeben. In den Erklärungen ist volkstümliche Anschaulichkeit mit scharf bezeichnender Bestimmtheit verbunden, wobei dem Verf. seine eigene „Katechismus-Erklärung“ zu Gute kam; daneben sind Zeugnisse erbaulichen Schriftthums aus alter und neuer Zeit in reichem Masse verwerthet worden, obenan Luther. Was in dieser volkstümlichen Perikopenbehandlung zum vorbereitenden Verständniss geboten wird, genügt allermeistens in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht. Allerdings für den Sonntag Invokavit und zum Verständniss von Matth. 4, 1—11 will es nicht ausreichen, wenn ausser dem Hinweis auf die Katechismuserklärung Oehmke's nur gesagt wird: Kämpfe recht. 1. Erkenne den wahren Feind. 2. Ergreife die rechte Waffe. 3. Halte festen Stand. 4. Denk' an die Krone. Uebrigens würden wir dem Verf. Unrecht thun, wenn wir diese gut gegliederte, aber zu einseitig ethisch gefasste Disposition als ein Muster hinstellen wollten; denn er bietet an anderen Stellen weit glücklichere Themata und viel erschöpfendere Theilsätze. Für die fruchtbare Verwerthung der Versuchungsgeschichte scheint uns Propst Rohde in Wolfenbüttel viel ergiebiger Gesichtspunkte geboten zu haben; er disponirt (in Quandt's Sonn- und Festtagspredigten, Erster Band, S. 175): Unser Kampf wider den Versucher; 1. die dunklen Tiefen; 2. die scharfen Waffen; 3. die letzten Ziele. — In der Behandlung des Zehnjungfrauen-

gleichnisses vermissen wir die nähere Bestimmung der Lampe. Hier mochte die beste Gleichnis-Literatur zu Rathe gezogen werden; gern erinnern wir an G. Behrmann, Die Gleichnisse unseres Herrn Jesu Christi. 2. Aufl. Hamburg 1892, S. 330—331. Doch brechen wir ab. Zwar hatten wir eine genauere Besprechung in Aussicht gestellt. Aber gegenwärtig fehlte hierfür die Musse durchaus; uns und anderen hätte es misslich erscheinen müssen, die Anzeige des für volkstümliche Perikopenbehandlung durchaus geeigneten Werkes auf eine gelegeneren Zeit hinauszuschieben.

R. Bendixen.

Bamberg, Fr. (erster Lehrer in Ragösen), Achtzig Bibelabschnitte.

Eine schulgemässe Auslegung für Lehrer und Seminaristen. I. Theil: Das alte Testament (Abschnitt 1—30); II. Theil: Das neue Testament (Abschnitt 31—80). Gotha 1895, Gustav Schölsmann (VII, 136 S. und IV, S. 137—442 gr. 8). 1,60 Mk u. 3 Mk.

Ueber den vielbesprochenen Betrieb des Bibellesens in der Volksschule sind die Meinungen noch immer verschieden. Soll mehr auf die Quantität gesehen und mit den Kindern ein möglichst grosser Theil der heiligen Schrift gelesen werden, oder soll neben dem Lesen auch die Erklärung einhergehen, in welchem Falle freilich die Lektüre auf einen geringeren Umfang beschränkt werden müsste? Der letzteren Anschauung ist der Verf. des genannten Buches mit der ganz richtigen Begründung, dass die Bibel kein Leseübungs-, sondern ein Erbauungsbuch ist, und er will daher eine Handreichung für Lehrer und Seminaristen geben, für welches Unternehmen er sich auf seine Evangelien- und Epistelerklärung berufen kann, die in der Lehrerwelt freundliche Aufnahme gefunden hat. Von den 80 Abschnitten sind 30 aus dem alten und 50 aus dem neuen Testament genommen und sollen auf zwei Jahre zu je 40 Schulwochen vertheilt werden. Da die Auswahl der Abschnitte nach einem bestimmten Lehrplane, demjenigen der Diözese Belzig geschehen ist, so kann der Verf. dafür nicht in Anspruch genommen werden; allerdings aber wird er mit dieser Auswahl einverstanden sein. Es sind jedoch Abschnitte darunter, welche Schulkindern ferne liegen, wie diejenigen aus den Propheten Jesaja, Jeremia, Hesekiel und Maleachi, während die historischen Partien des alten Testaments fast ganz fehlen. Von den Psalmen sind 15 erklärt. Auch im neuen Testamente sind es, abgesehen von der Apostelgeschichte, vorwiegend die lehrhaften Stücke der Evangelien, Bergpredigt, Gleichnisse und Reden Jesu, welche behandelt werden, darunter sogar der Abschnitt von der Ehescheidung Matth. 19, 1—12! Was die Erklärung selbst betrifft, so ist diese sehr gut, prägnant und klar, in das Verständniss des Gelesenen einführend. Zuerst wird zur Vorbereitung mit kurzen Strichen die geschichtliche Situation gezeichnet, in welcher die folgende Rede oder Begebenheit ihren Grund haben, dann wird eine Uebersicht des Inhalts gegeben, an welche sich die Wort- und Sacherklärung anschliesst mit Auslegung und Anwendung. Das Ganze ist in bibelgläubigem Sinne gehalten, frei von kritischer Anzweiflung, und darauf angelegt, die Bibellesestunde zu einer Andachts- und Erbauungsstunde zu machen, sowie durch das Schulbibellesen den Weg auch zum Hausbibellesen zu bereiten. Der Text ist nach der revidirten Bibelausgabe von 1894 gegeben, und ist damit vorausgesetzt, dass die Kinder dieselbe in der Hand haben.

E.

Sch.

Wegweiser durch die volkstümliche Missionsliteratur unter Mitwirkung Anderer bearbeitet von Pfarrer Eger in Nienstadt, herausgegeben vom Vorstande der Missionskonferenz der Provinz Sachsen. Berlin, Martin Warneck (55 S. gr. 8). 50 Pf.

Das vorliegende Schriftchen ist eine Frucht des Beschlusses der Missionskonferenz der Provinz Sachsen, „ihren Vorstand zu ersuchen, für die Zusammenstellung und Herausgabe eines Verzeichnisses volkstümlicher, verbreitungswerther Missionsschriften Sorge zu tragen“. Ein dankenswerthes, aber mühevolleres Unternehmen. Die Zahl der Missionsschriften wächst von Jahr zu Jahr. Darunter ist viel minderwertiges und veraltetes. Daher das dringende Bedürfniss einer Auswahl. Der vorliegende „Wegweiser“ bietet als Frucht grossen Fleisses eine knappe, übersichtliche Zusammenstellung des Besten aus der Missionsliteratur; zuerst sind die Schriften nach den verschiedenen Missionsgesellschaften geordnet, die sie herausgegeben haben und mit kurzen Charakteristiken versehen, dann sind dieselben Schriften im zweiten Theil nach ihrem Inhalt zusammengestellt: 1. Lebensbeschreibungen, 2. Verzeichniss nach den Ländern, 3. nach den Leserkreisen (Kinder, Erwachsene etc.). Wichtig ist der Grundsatz, nach welchem die Auswahl vollzogen ist. Der „Wegweiser“ stellt dem Auftrage der Konferenz gemäss das „Volkstümliche“ in den Vordergrund. Das bezeugen auch die meisten Charakteristiken, wie z. B. „frisch, anschaulich, ansprechend, warm, packend, farbenreich, fesselnd, spannend, interessant u. a.“ Nur selten finden sich Ausdrücke wie: „wahrheitsgetreu, natürlich u. a.“ Wir verkennen nicht die Berechtigung dieses Gesichtspunktes, weil die meisten Missionsschriften unter dem „Volke“ verbreitet werden. Aber höchst bedenklich scheint es uns zu sein, wenn dieser Grundsatz als der oberste, ja fast als der einzige hingestellt wird. In früheren Zeiten war

das Haupterforderniss einer guten Missionsschrift ihr erbaulicher Charakter. Daher die vielen Bekehrungsgeschichten im rosigen Lichte. Aber viele dieser Geschichten bestanden nicht vor dem strengen Richterstuhle der Wahrheit. Mancher Held dieser Geschichten hat die auf ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt. Jetzt ist man davon abgekommen, wenn auch nicht ganz. „Volkstümlich, populär“ ist jetzt das Schlagwort. Aber bringt nicht gerade die Sucht, den Leser zu „packen“, die Gefahr mit sich, dass man die Farbe zu dick aufträgt?! Und ist es nicht überhaupt eine Gefahr für den gegenwärtigen Missionsbetrieb, dass man in der Heimat der Mission hauptsächlich dadurch zu dienen sucht, dass man „Interesse“ dafür erweckt, sei es auch durch allerlei zweifelhafte Mittel und Mittelchen, wie Missionsfestspiele, die in diesem Buche auch empfohlen werden (Nr. 215) u. dgl. Nein, es scheint uns jetzt noch ebenso wie früher nothwendig zu sein, dass Wahrheit, Nüchternheit und Zuverlässigkeit als oberster Grundsatz bei Beurtheilung der Missionstraktate hingestellt werde. Wenn ein einzelner Christ oder eine Missionsgemeinde oder eine Station, von denen eine Missionsschrift eine „packende“ Beschreibung gebracht hat und zwar noch ehe der betreffende Christ selig heimgegangen war, späterhin nach Herausgabe der Schilderung sich schlecht bewährt hat, so sollte alsbald der sie verherrlichende Traktat eingezogen oder wenigstens umgearbeitet werden. Wir wollen kein Beispiel nennen. Jeder Kundige kennt deren genug. Ferner ist bei den Missionsschriften sehr auf ihre Anzahl zu achten. Deshalb ist ein grosser Mangel, dass diese im „Wegweiser“ ganz weggelassen ist; ebenso in manchen Traktaten. Nirgend ist der fortwährende Wechsel so gross als auf dem Missionsfelde. Was vor 10—20 Jahren noch richtig war, kann heute ganz falsch sein. Greift nun ein Missionsfestprediger oder Berichterstatter nach solchen veralteten Quellen, so kann es ihm leicht passiren, dass er zum Beispiel auf der Kanzel noch predigt von dem Kindermord und religiösen Selbstmord in Indien u. a., als ob das auch jetzt noch an der Tagesordnung sei. Ähnliches finden wir z. B. noch in den als „packend“ empfohlenen Missionsgeschichten von Pastor Busch, Nr. 212, wo im ersten Hefte S. 11 „das Opfer eines Hinduweibes“ beschrieben wird. Was würden wir Deutschen sagen, wenn ein Hindu in seiner Zeitung die Notiz brächte, dass man in Deutschland die Hexen verbrenne! Kurz: nur das Wahrheitsgetreue, Nüchterne, und bei Beschreibung der jetzigen Missionsfelder und der dort geschehenden Arbeit nur das Neue ist „verbreitungswerth“; das „Volkstümliche“ sollte erst in zweiter Linie berücksichtigt werden. Wir brauchen wol kaum zu erwähnen, dass wir damit keineswegs die Biographien früherer Missionsmänner oder im Glauben verstorbener Heidenchristen oder die geschichtliche Darstellung früherer Zustände einer Mission abschneiden wollen, sofern sich diese Darstellungen als Geschichte vergangener Zeiten erkennen lassen.

H.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Hurst, J. Fletcher, Literature of theology: classified bibliography of theological and general religious literature. New York, Hunt & Eaton (XVI, 757 p. 8). cl., \$4. — **Jahres-Verzeichniss** der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften. X. 15. Aug. 1894 bis 14. Aug. 1895. Berlin, Asher & Co. (III, 310 S. gr. 8). 8 Mk. — **Pothast**, Aug., Bibliotheca historica medii aevi. Wegweiser durch die Geschichtswerke des europ. Mittelalters bis 1500. Vollständiges Inhaltsverzeichnis zu „Acta Sanctorum“ Boll. — Bouquet — Migne — Monum. Germ. hist. — Muratori — Rerum britann. scriptores etc. Anh.: Quellenkunde f. die Geschichte der europ. Staaten während des Mittelalters. 2. Aufl. 2. Halbbd. Berlin, W. Weber (1. Bd. S. 321—800 gr. 8). 12 Mk.

Biographien. De Baets, l'abbé Maurice, Monseigneur Seghers, l'apôtre de l'Alaska. Gand, Siffer; Paris, Oudin (XCII, 237 p. gr. 8 et un portrait lithogr.). fr. 4.50. — **Hoerschelmann**, Prof. Univ.-Pred. D. F., Andreas Knopken, der Reformator Rigas. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte Livlands. Leipzig, A. Deichert Nachf. (XII, 257 S. gr. 8). 4 Mk. — **Julien**, E., Vie de l'abbé Robert, chanoine de Rouen. Rouen, imp. Gy (IX, 407 p. 8 et portrait). — **Petri**, Superint. Past. prim. E., D. Ludwig Adolf Petri, weil. Past. zu St. Crucis in Hannover. Ein Lebensbild, auf Grund seines schriftl. Nachlasses u. nach den Mittheilg. seiner Freunde dargestellt. 2. Bd. Hannover, H. Feesche (XI, 340 S.). 4 Mk. — **Stockmeyer**, Pfr. K., Antistes Immanuel Stockmeyer. [Aus: „Basler Jahrb.“] Basel, R. Reich (77 S. gr. 8 m. Bildnis). 1. 20. — **Vacandard**, abbé E., Vie de saint Bernard, abbé de Clairvaux. 2 vol. Paris, Lecoq (t. 1, LIV, 511 p.; t. 2, 592 p. 8).

Zeitschriften. **Vorträge u. Aufsätze** aus der Comenius-Gesellschaft. 3. Jahrg. 1. Stück: Comenius u. die Akademien der Naturphilosophen des 17. Jahrh. Von Ludw. Keller. Münster, J. Bredt in Komm. (IV, 108 S. gr. 8). 2. 25.

Bibel-Ausgaben u. Uebersetzungen. **Books**, The sacred, of the Old Testament. A critical edition of the Hebrew text, printed in colors, with notes, prepared by eminent biblical scholars of Europe and America under the editorial direction of Prof. Paul Haupt. Part 20: The books of the Chronicles. Exhibiting the composite structure of the book, with notes by Prof. R. Kittel, D.D. English translation of the notes by B. W. Bacon, M. A., D.D. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (82 S. Lex.-8). 6 Mk. — **Haus- u. Familien-Bibel**, Grosse illustr., od. die ganze hl. Schrift des Alten u. Neuen Testaments nach der deutschen Uebersetzg. D. Mart. Luthers. Durchgesehen im Auftrag

der deutschen evangel. Kirchenkonferenz. Mit erklär. Anmerkgn. v. Pfr. Paul Langbein u. andern evang. Geistlichen u. m. den besten bildl. Darstellgn. der bedeutendsten Künstler. 1. u. 2. Heft. Reutlingen, Ensslin & Laiblin (N. T. S. 1—80 Fol.). à 50 \mathcal{M} . — **Woman's Bible**. Pt. 1, Comments on Genesis, Exodus, Leviticus, Numbers, and Deuteronomy. New York, European Publishing Co. (152 p. 8). 50 c.

Biblische Einleitungswissenschaft. Dusterdieck, Ob.-Konsist.-R. Gen.-Superint. Dr. Fr., Inspiration u. Kritik der Hl. Schrift, insbesondere des Alten Testaments. Hannover, H. Fesche (32 S. 8). 50 \mathcal{M} . — **Geikie**, J. Cunningham, D.D., New Testament hours. V. 3, The apostles, their lives and letters, v. 2. New York, Pott (616 p. 11. D). cl., \$1.50. — **Spitta**, Frdr., Der Brief des Jakobus, untersucht. [Aus: „S., Zur Geschichte u. Litteratur des Urchristentums“.] Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 239 S. gr. 8). 7 \mathcal{M} . — **Ders.**, Zur Geschichte u. Litteratur des Urchristentums. 2. Bd.: Der Brief des Jakobus. Studien zum Hirten des Hermas. Ebd. (VI, 437 S. gr. 8). 10 \mathcal{M} .

Exegese u. Kommentare. Harper, Andrew, The Book of Deuteronomy. New York, Armstrong (XII, 491 p. D). cl., \$1.50. — **Murphy**, T., D.D., The messages to the seven churches of Asia: being the inaugural of the enthroned king: a beacon on Oriental shores. Philadelphia, Presb. Bd. of Pub. (X, 675 p. 8 map). cl., \$3.

Biblische Geschichte. Cornill, C. H., The prophets of Israel: popular sketches from Old Testament history; tr. by Sutton F. Corkran. Chicago, The Open Court Pub. Co. (XIV, 195 p. 8, 1 il.). cl., \$1. — **Farrar**, F. W. (Dean), The life of Christ. 2 v. New York, Crowell (360; 361—752 p. D. il. and etched frontispieces). cl., \$3.

Biblische Hilfswissenschaften. Brown, Francis, D.D. [and others], A Hebrew and English lexicon of the Old Testament; based on the lexicon of W. Gesenius, as translated by E. Robinson. Boston, Houghton, Mifflin & Co. (pts. 2 to 5, sq. 8). 50 c. — **Cloquet**, L., L'art monumental des Égyptiens et des Assyriens. Bruxelles, Desclée, De Brouwer & Co. (99 p. 8 figg.). fr. 1.50. — **Moorehead**, W. G., D.D., Studies in the Mosaic institutions; the tabernacle, the priesthood, the sacrifices, the feasts of ancient Israel. Dayton, O., Shuey, Pittsburg, United Brethren Pub. House (246 p. D. il.). cl., \$1.25. — **Sayce**, Rev. A. H., The Egypt of the Hebrews and Herodotus. New York, Macmillan (12). cl., \$2. — **Schneller**, L., Känner du landet? Bilder fran det förlöfvade landet till förklaring af den heliga skrift. Öfvers. fran originalets 8:e uppl. af N. J. Thunblad. Stockholm, Metodistkyrkans bokförlags-aktieb. (472 S. 8). 3 kr. — **Studien**, Semitistische, hrsg. v. Carl Bezold. Ergänzungshefte zur Zeitschrift für Assyriologie. 8. u. 9. Heft: Die neu-aramäischen Handschriften der königl. Bibliothek zu Berlin, in Auswahl hrsg., übers. u. erläutert v. Mark Lidzbarski. 3. Tl. Weimar, E. Felber (1. Bd. XIX u. S. 209—580 u. 2. Bd. XII S. gr. 8 m. 2 Schriftf.). 26 \mathcal{M} .

Patristik. Lehmann, Fritz, Die Katechetenschule zu Alexandria. Kritisch beleuchtet. Leipzig, A. Lorentz (115 S. gr. 8). 2 \mathcal{M} .

Allg. Kirchengeschichte. Rodrigues, H., Histoire du péché originel et des origines de l'Eglise; par Hippolyte Rodrigues. Paris, librairie C. Lévy; Librairie nouvelle (247 p. gr. 8). fr. 7.50.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte, hrsg. im Auftrage der „Gesellschaft f. sächs. Kirchengeschichte“ v. DD. Oberkonsist.-R. Superint. Frz. Dibelius u. Prof. Thdr. Brieger. 10. Hft. Leipzig, J. A. Barth (IV, 320 S. gr. 8). 4. 50. — **Kloster-Schematismus**. Ein Verzeichnis v. römisch-kathol. Männer- u. Frauenklöstern im Deutschen Reiche. Paderborn, Verlag des Kloster-Schematismus (XVIII, 108 S. 8). 2 \mathcal{M} . — **Perry**, W. Stevens, Bishop, The episcopate in America: sketches biographical and bibliographical of the bishops of the American church; with a preliminary essay on the historic episcopate and documentary annals of the introduction of the Anglican line of succession into America. New York, The Christian Literature Co. (LXV, 378 p. 8). cl., subs., \$5. — **Personalstand** der Säkular- u. Regular-Geistlichkeit der Diözese Gurk in Kärnten im J. 1896. Klagenfurt, (F. v. Kleinmayr) (286 S. 8). 3. 20.

Papstthum. Helfert, Frh. v., Gregor XVI. u. Pius IX. Ausgang u. Anfang ihrer Regierg. Octbr. 1845—Novbr. 1846. Mit Benutzung v. Metternich'schen Schriften u. k. k. Botschafts-Berichten aus Rom. Prag, (Bursík & Kohout) (IV, 189 S. Lex.-8). 3. 20.

Christliche Kunst u. Archäologie. Boetticher, Adf., Die Bau- u. Kunstdenkmäler der Prov. Ostpreussen. Im Auftrage des ostpreuss. Prov.-Landtages bearb. V. Hft. Litauen. Königsberg, B. Teichert in Komm. (VII, 158 S. Lex.-8 m. Abbildgn. u. 7 Taf.). Kart. 3 \mathcal{M} . — **Clemen**, Paul, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, im Auftrage des Prov.-Verbandes hrsg. 3. Bd. 3. Heft: Der Kreis Neuss. Düsseldorf, L. Schwann (VI u. S. 309—435 Lex.-8 m. 67 Abbildgn. u. 7 Taf.). 4. 50. — **Venables**, Edmund, D.D. [and others], Episcopal palaces of England; ill. by Alex. Ansted. New York, Whittaker (XIV, 253 p. fol.). cl., \$6. — **Walchegger**, Dombenef. Joh. Ev., Der Kreuzgang am Dom zu Brixen. Mit 12 feinen Lichtdr.-Bildern auf 9 Taf. u. 10 Illustr. im Text. Brixen, Buchh. des kath.-polit. Pressvereins (127 S. gr. 8). 3 \mathcal{M} .

Dogmengeschichte. Harnack, Adolph, History of dogma; tr. from the 3d German ed. by Neil Buchanan. V. 1. Boston, Roberts (XXIII, 364 p. 8). cl., \$2.50.

Symbolik. Müller (Erlangen), Prof. E. F. Karl, Symbolik. Vergleichende Darstellg. der christl. Hauptkirchen nach ihrem Grundzuge u. ihren wesentl. Lebensäußerungen. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VII, 548 S. gr. 8). 8. 50.

Ethik. Seeberg, Prof. Dr. Rhold., Gewissen u. Gewissensbildung. Ein erweit. Vortrag. Erlangen, F. Junge (76 S. gr. 8). 1 \mathcal{M} . —

Walker, Cornelius, D.D., Lectures on Christian ethics. New York, Whittaker (V, 158 p. 8). cl., \$1.25.

Apologetik u. Polemik. Kaftan, Prof. D. Jul., Das Christentum u. die Philosophie. Ein Vortrag. 2. Aufl. Leipzig, J. C. Hinrichs (26 S. gr. 8). 50 \mathcal{M} . — **Riehm**, Ob.-Lehr. Dr. G., Christentum u. Naturwissenschaft. Apologetischer Vortrag. Leipzig, J. C. Hinrichs (31 S. gr. 8). 50 \mathcal{M} . — **Steude**, Sem.-Ob.-Lehr. Lic. E. G., Christentum u. Naturwissenschaft. Ein Beitrag zur Apologetik. Gütersloh, C. Bertelsmann (191 S. 8). 2. 40.

Homiletik. Bock, Divis.-Pfr. Herm., „Der Herr ist der rechte Kriegsmann!“ Predigten u. Reden aus dem Militär-Pfarramt. Eine Abschiedsgabe an seine Königsberger Gemeinde. Königsberg, Graefe & Unzer's Sort. (VI, 163 S. gr. 8). 1. 50. — **Bussler**, Milit.-Oberpr. Wilh., Feldpredigten u. Ansprachen in u. um Metz während der Gedächtnisstage vom 14.—18. Aug. 1895. Metz, P. Müller (29 S. gr. 8). 50 \mathcal{M} . — **Keller**, Past. S., Dreierlei Glauben u. was glaubst Du? Sylvester-Vortrag. Düsseldorf, C. Schaffnit (13 S. gr. 8). 10 \mathcal{M} . — **Majer**, Dek. a. D. F., Zehn Festpredigten üb. die Evangelien. Vom 1. Advent bis zum Fest der hl. Dreieinigkeit. 2—5. Hft. Biberach, Dorn (gr. 8). à 20 \mathcal{M} (kplt. geb.: 1. 50). — **Schwartz**, Miss.-Dir. E. v., Das feste prophetische Wort. Missionsfestpredigt. Leipzig, J. Nauemann's Sort. in Komm. (15 S. gr. 8). 15 \mathcal{M} .

Mission. Dalton, Herm., Der allgemeine evang.-prot. Missionsverein in Japan. Ein Wort der Abwehr. Gütersloh, C. Bertelsmann (43 S. gr. 8). 50 \mathcal{M} . — **Jahrbuch** der sächsischen Missionskonferenz f. d. J. 1896. Leipzig, H. G. Wallmann (176 S. 8 m. 1 farb. Karte). 1. 50. — **Judson**, Edward, DD., Adoniram Judson. Ein Apostel unter den Birmanen. Eine Biographie v. seinem Sohne. Hamburg, J. G. Oncken Nachf. (166 S. 8 m. Abbildgn. u. Bildnis). 1. 20.

Universitäten. Belin, F., Histoire de l'ancienne Université de Provence, ou Histoire de la fameuse Université d'Aix, d'après les manuscrits et documents originaux. Première période: 1409—1679. Paris, Picard (XVI, 755 p. 8). — **Feret**, abbé P., La Faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres. Moyen âge. T. 3. Paris, Picard (II, 677 p. 8). — **Picard**, Edmond, Une nouvelle université à Bruxelles. Bruxelles, imp. Vve Monnom (22 p. 8).

Philosophie. Flügel, O., Das Ich u. die sittlichen Ideen im Leben der Völker. 3. Aufl. Langensalza, H. Beyer & Söhne (VIII, 243 S. gr. 8). 3 \mathcal{M} . — **Glogau**, † Prof. Dr. Gust., Das Vorstadium u. die Anfänge der Philosophie. Eine histor. Skizze. Aus dem Nachlass. Mit Vorwort u. e. Nekrolog des Verf. hrsg. v. Prof. Dr. Herm. Siebeck. Mit 1 Bildnis u. 1 Zeichng. Kiel, Lipsius & Tischer (X, 79 S. gr. 8). 2. 40. — **Halévy**, Elie, La Théorie platonicienne des sciences. Paris, Alcan (XL, 383 p. 8). 5 fr. — **Jahrbuch** f. Philosophie u. spekulative Theologie. II. Ergänzungsheft: Das Lehrbuch der Metaphysik f. Kaiser Josef II. Verf. v. weil. Dir. P. Jos. Frantz. Zum erstenmale nach dem in der Allerh. k. k. Privat- u. Familienbibliothek befindl. Originale hrsg. u. m. Benützg. der im k. k. Haus-, Hof- u. Staatsarchiv befindl. u. anderer ungedr. u. gedr. Quellen philosophisch-geschichtlich erläutert durch Fr. Thom. M. Wehofer, O. Praed. Paderborn, F. Schöningh (IX, 168 S. gr. 8). 2. 60. — **Kachnik**, Prof. Dr. Jos., Historia philosophiae. Olmütz, R. Promberger (III, 113 S. gr. 8). 2 \mathcal{M} . — **Laehr**, Dr. Hans, Die Wirkung der Tragödie nach Aristoteles. Berlin, G. Reimer (IV, 160 S. gr. 8). 3 \mathcal{M} . — **Olcott**, H. Steel, Old diary leaves: the true story of the Theosophical Society. New York, Putnam (XI, 491 p. D. por. il.). cl., \$2. — **Sherman**, Loren Albert, Science of the soul: a scientific demonstration of the existence of the soul of man as his conscious individuality independently of the physical organism; of the continuity of life and the actuality of spirit return. Port Huron, Mich., The Sherman Co. (414 p. D. pors.). cl., \$1.50.

Judenthum. Juden, Die, in Deutschland. I. Die Kriminalität der Juden in Deutschland. Hrsg. v. dem Comité zur Abwehr antisemit. Angriffe in Berlin. Berlin, S. Cronbach (XX, 56 S. gr. 4). 3 \mathcal{M} . — **Universal-Bibliothek**, Jüdische. Nr. 11. 12: Sippurim. Sammlung jüd. Volkssagen, Erzählgn., Mythen, Chroniken, Denkwürdigkeiten u. Biographien berühmter Juden aller Jahrhunderte, besonders des Mittelalters. 2. Bdchn. Prag, J. B. Brandeis (158 S. gr. 16). à 20 \mathcal{M} .

Soziales. Warschauer, Prof. Dr. Otto, Geschichte des Socialismus u. Communismus im 19. Jahrh. 3. Abtlg. Louis Blanc. Berlin, H. Bahr (VI, 163 S. gr. 8). 3 \mathcal{M} . — **Woods**, Rob. A., **Elsing**, W. T., **Riis**, Jacob [and others], The poor in great cities, their problems, and what is doing to solve them; il. by Hugh Thomson, Otto H. Bacher, C. Broughton, [and others]. New York, Scribner (XXI, 400 p. 8 il.). cl., \$3.

Verschiedenes. Huschens, Sekr. J., Geschichte des Vereins vom hl. Vincentius v. Paul in der Diözese Trier. (1848—1895.) Hrsg. v. dem Diözesanrate des St. Vincenz-Vereins u. in dessen Auftrag zusammengestellt. Trier, Loewenberg (VIII, 293 S. 12). 1. 50. — **Thompson**, J., D.D., The lambs in the fold; or, the relation of children to the church and their proper Christian nurture. Montreal, Canada, W. Drysdale & Co. (VIII, 264 p. D.). cl., \$1.

Zeitschriften.

Archiv für Geschichte der Philosophie. IX, 2: M. Sartorius, Plato und die Malerei. Joh. Zahlfleisch, Die Polemik Alexanders von Aphrodisia gegen die verschiedenen Theorien des Sehens. A. Wirth, Platon's Lysis nach 394 v. Chr. entstanden. M. Grunwald, Miszellen. Paul Tannery, Sur Diodore d'Aspende. G. Rodier, Sur la Composition de la Physique d'Aristote II. J. Bidez, Observations sur quelques fragments d'Empédocle et de Parménide. K.

O. Meinsma, Die Unzulänglichkeit der bisherigen Biographien Spinoza's. Ludw. Stein, Die Kontinuität der griechischen Philosophie in der Gedankenwelt der Byzantiner. Jahresbericht. Andrew Seth, The history of modern philosophy in England 1891—1895. Neueste Erscheinungen auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie.

Jahrbuch, Historisches, im Auftrage der Görres-Gesellschaft hrsg. XVI, 4: Stiglmayr, Der Neuplatoniker Proclus als Vorlage des sogen. Dionysius Areopagita in der Lehre vom Uebel. Merkle, Herodes Severoli und sein Tagebuch über das Trienter Konzil. Kleinere Beiträge: Pieper, Zur Frage über den Verbleib der Korrespondenz des Papstes Hadrian VI. Paulus, Zur Literatur über Luther's Lebensende. Unkel, Der erste Kölner Nuntiaturstreit und sein Einfluss auf die kirchlichen Reformbestrebungen im Erzbisthum Köln um die Wende des 16. Jahrhunderts.

Journal Asiatique. VI, 3, Nov.-Décbr. 1895: H. Sauvaire, Description de Damas (suite). Max van Berchen, Recherches archéologiques en Syrie. Lettre à M. Barbier de Meynard. V. Henry, Mudgala ou l'Hymne du marteau. (Suite d'énigmes véridiques.) Nouvelles et mélanges.

Pastoralblätter f. Homiletik, Katechetik und Seelsorge. N. F. der praktisch-theologischen Zeitschrift: „Gesetz und Zeugnis“. 38. Jahrg., 5. Heft, Februar 1896: Tielemann, Ueber Passionspredigten (Schl.). Joh. Quandt, Der gekreuzigte Christus und die echerne Schlange. Predigt am Sonntag Estomihi über Ev. Joh. 3, 14. 15. In Gegenwart der Königin Regentin der Niederlande gehalten. O. Schultze, Rede bei der Begründung einer neuen evangelischen Arbeitervereinsgruppe für den Südosten Leipzigs gehalten. K. Schaubach, Der Segen des, der verderben sollte, kam über mich. Leichenrede über Hiob 29, 12. 13. 16. Kleinpaul, Fahnenweiherede, gehalten am 23. Juni 1895. Ders., Kurze Ansprache bei der Niederlegung eines Lorbeerkränzes am Denkmal der Gefallenen, gehalten am 24. Juni 1895. G. Samtleben, Die Evangelien des Kirchenjahres in ihrer Verwendung zu kurzen Ansprachen bei Taufen. Meditationen über die Episteltexte der IV. sächsischen Reihe, der II. bayerischen Epistelreihe nach Thomasius und der II. rheinischen Epistelreihe nach Nitzsch: Estomihi über 1 Kor. 1, 18—25 (Sächs. u. Bayer. = Hamburg Invok., Rheinisch 1. n. Epiph. theilweise) von M. Wunderlich. Invokavit über Hebr. 4, 14—16 (Sächs. = Bayer. Judika) von R. Bendixen. Okuli über Hebr. 12, 11—15 (Sächs. = Bayer. Invokavit) von Johannes Jeremias. Reminiscere über Röm. 8, 31—39 (Sächs. = Hamburg Jubilate, Rheinisch 13. n. Trin.) von Heise. Dispositionen von Seehaver.

Philosophie, La, de l'avenir. No. 189, décembre. Colins. Misère, Examen de ce qui a été dit sur cet question, par Buret (suite et fin). Frédéric Borde, Lettre ouverte à mon ami, par les bonnes intentions, Sébastien Faure. Adolphe Seghers, Le développement de l'anarchie.

Revue bénédictine. No. 12, Décbr.: D. V. B. D., Les classiques au moyen âge. Jean Chapman, Fides Romana. Bède Camm, Le vénérable Jean Roberts, O. S. B. (suite). Nécrologie.

Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins. XVII, 1895: A. Cartellieri, Heinrich von Klingenberg, Propst von Aachen 1291—1293.

Zeitung, Allgemeine. Beilage Nr. 7: Georg v. Mayr, Der Selbstmord in Deutschland.

Universitätschriften.

Graz. Weiss, Dr. Joh., Die musikalischen Instrumente in den heiligen Schriften des Alten Testaments. Festschrift der k. k. Carl-Franzens-Universität in Graz, aus Anlass der Jahresfeier am 15. November 1895. Mit 7 lith. Tafeln. Graz, Leuschner & Lubensky (104 S. Lex. 8).

Halle-Wittenberg (Inauguraldiss.) [Jurisprud.], Ernst Grüttesien, Die Thäterschaft des verantwortlichen Redakteurs (75 S. 8).

Heidelberg (Inauguraldiss.) [Philos. Fak.], Karl Theodor Weiss, Geschichte und rechtliche Stellung der Juden im Fürstbisthum Strassburg, besonders in dem jetzt badischen Theile nach Akten dargestellt (XVI, 216 S. 8).

Strassburg. Stettiner, Rich., Die illustrierten Prudentiushandschriften Berlin (VIII, 400 S. gr. 8).

Antiquarische Kataloge.

J. Krause (vorm. H. Petersen) in Halle a. S., An der Universität 17. Nr. XIX: Alte Theologie bis 1800 (1335 Nrn. 8).

Theodor Reischle in Nördlingen (Bayern). Nr. V: Katholische Theologie (854 Nrn. 8).

Verschiedenes. Binnen kurzem erscheint bei Wilhelm Friedrich in Leipzig der zweite Halbband von „Der Okkultismus des Altertums“ von Karl Kiesewetter. Der Okkultismus Bd. III. Teil II. (35 Bg. gr. 8). Preis 9 Mk. Hiermit schliesst das Werk „Der Okkultismus“ ab. Dasselbe umfasst nunmehr in drei Bänden: Band I. Geschichte des neueren Okkultismus: Die geheimwissenschaftlichen Systeme von Agrippa von Nettesheim bis Carl du Prel. Band II. Die Geheimwissenschaften: Alchymie, Astrologie und Divinationswesen, Hexenwesen, weisse Magie, Theurgie, Nokromantie. Band III. Okkultismus des Alterthums. Teil I: Der Okkultismus der Akkader. Babylonier. Chaldäer. Assyrer. Meder. Perser. Inder. Aegypter. Hebräer. Teil II: Der Okkultismus der

Griechen. Römer. Alexandriner. Neupythagoräer. Neuplatoniker. Gnostiker. Manichäer. Germanen und Kelten. Barbaren. — In Altenburg ist, herausgegeben von mehreren Geistlichen unter der Geschäftsleitung des Diakonus Eckardt daselbst im Verlage von Th. Körner Ende vorigen Jahres ein „Kirchliches Jahrbuch“ erschienen (3 Mk.). Zur Charakterisierung des Unternehmens heben wir aus dem Inhalt folgendes hervor: I. Theologische Studien. 1. Was thut unserer Landeskirche noth? Von P. Dr. Berger in Ehrenhain. 2. Die pastorale Bedeutung des Jakobusbriefes. Von P. Naumann in Gauern. 3. Die Entwicklung der kirchlichen Baukunst im Westkreise I. von Heinrich Bergner (Dr. ph. P. in Pfarrkosslar). 4. Das älteste Kirchengelbe im ersten Briefe des Clemens Romanus. Von Rudolf Löbe, Pfarrer in Buchheim (Ephorie Eisenberg). II. Statistische Nachrichten aus der Landeskirche. 1. Das Gebiet der Landeskirche (Einwohnerzahl, Ephorien, Pfarrbezirke, gottesdienstliche Räume, geistliche Stellen, Besetzungsrecht, Durchschnittszahlen der Einwohner). 2. Uebersicht über Aeusserungen des kirchlichen Lebens. 3. Zur Kirchenchronik des Landes aus dem Jahre 1894. 4. Literaturbericht von 1893 und 1894. 5. Nekrologe für im Jahre 1894 verstorbene Geistliche des Landes. III. Beschauliches und Erbauliches. Beigegeben ist eine Sammlung der wichtigsten auf die Landeskirche des Herzogthums sich beziehenden Bestimmungen. Das Jahrbuch und die Beigabe sollen fortgesetzt werden.

Eingesandte Literatur.

Nachstehend bringen wir das Verzeichniss der uns seit letzter Nummer zugegangenen Literatur, womit wir zugleich den Herren Verlegern über den Empfang quittiren. Für die Besprechung werden wir nach Möglichkeit Sorge tragen, können jedoch eine solche für minder wichtige und unverlangt zugesandte Bücher nicht garantiren.

Die Redaktion.

The Commentary of Origen on S. John's Gospel, by A. E. Brooke. Vol. I. and II. Cambridge, At the University press. — Jüdisch-Babylonische Zaubertexte, herausgegeben und erklärt von R. Stübe. Halle a. S., J. Krause. — St. Pauli zweiter Brief an die Korinther in Bibelstunden für die Gemeinde ausgelegt, von W. F. Besser. 2. Aufl. Halle a. S., Richard Mühlmann (Max Grosse).

Wir machen darauf aufmerksam, dass die Verantwortung für die Besprechungen in unserem Blatt den betr. Herren Referenten obliegt.

Die Redaktion.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Jäger,

Gottfr., Pastor zu Leipzig-Eutritzsch,

Gedanken und Bemerkungen zur Apostelgeschichte.

I. Zu Kap. 1—12.

Jedes Heft

II. Zu Kap. 13—19.

1 Mk.;

III. Zu Kap. 20—28.

vollständig also 3 Mk.

Zur Konfirmation

werden den Herren Geistlichen empfohlen:

50 Konfirmationssscheine mit 50 verschiedenen

Sprüchen in zweifarbigem Druck mit allegorischer Randverzierung. Zwei Serien von je 25 Blatt. — Preis jeder Serie Mk. 1.20. — Ausg. A für die unierte, Ausg. B für die evangelische Kirche.

Ein Geistlicher schreibt darüber: „Ich bin überrascht von der edlen Schönheit und dem feinen kirchlichen Geschmack, der aus der ganzen Anlage und sinnvollen Ornamentik Ihrer Scheine spricht. Neben der würdigen Ausstattung erscheint mir die Auswahl der Sprüche eine sehr glückliche und ich glaube, dass diese Scheine sich am besten selbst empfehlen.“

25 Konfirmationssscheine.

Gedenklätter mit einem Ermahnungs- und Erinnerungswort. Preis 50 Pfg. Als billiger Schein für einfache Verhältnisse besonders empfehlenswerth.

Breslau,

Max Woywod,

Klosterstrasse 5.

Verlagsbuchhandlung.

